

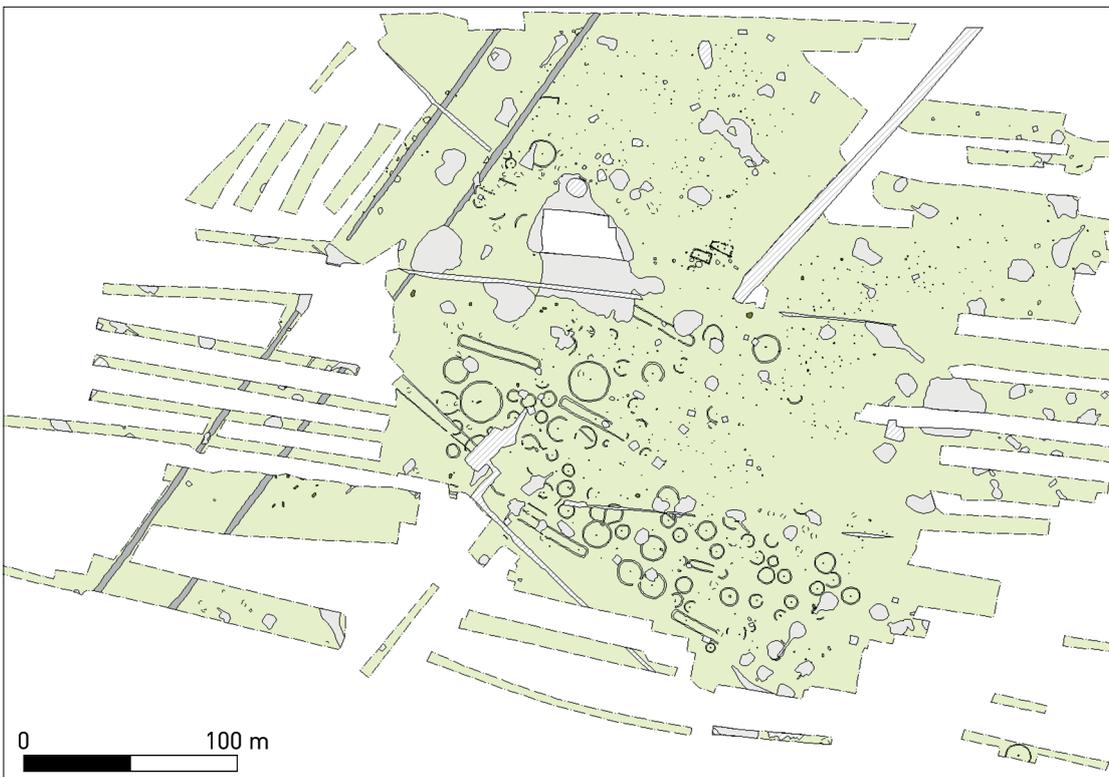
## Keramikfülle im früheisenzeitlichen Gräberfeld von Inden

Udo Geilenbrügge, Michael Goerke und Wilhelm Schürmann

**D**ank immer wieder neu auftretender Urnenfunde bestimmte das große früheisenzeitliche Gräberfeld auf der Pierer Platte im Berichtsjahr nahezu die komplette Grabungstätigkeit der Außenstelle Titz im Tagebau Inden, obwohl das stellenweise Aussetzen der Befunde auf ein baldiges Erreichen der Gräberfeldgrenzen hinzudeuten schien.

So wurden mittlerweile auf einer Fläche von 8,9 ha und bei einer West-Ost-Ausdehnung von 650 m insgesamt 637 Gräber dokumentiert. Die Zahl der Urnengräber stieg auf 445, wobei rund die Hälfte der Urnen vollständig rekonstruierbar sein wird. Gegenüber dem Vorjahr kamen deutlich mehr Kreisgräben zutage. Die Zahl beläuft sich mittlerweile – einschließlich der nur teilweise erhaltenen Befunde – auf 89 (Abb. 1). Deren Erkennung gestaltete sich allerdings nach wie vor schwierig und gelang manchmal erst nach mehrfachen Planungsarbeiten bzw. Abtrocknungsphasen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass ursprünglich wesentlich mehr von ihnen existierten. War anfangs nur eine

weite Streuung der Kreisgräben zu verzeichnen, so zeigte sich in den letzten Grabungsmonaten deren Konzentration entlang einer Nordwest-Südost ausgerichteten Achse von rund 50 m Breite. Ihre Durchmesser betragen wie bei den im Vorjahr dokumentierten Kreisgräben zwischen 2,3 und 18,2 m. Außerdem wurden inzwischen insgesamt fünf Langgräben aufgedeckt. Sie waren teils nur noch schwach eingetieft und unvollständig erhalten. Zwei vollständige Strukturen weisen Längen von 36 und 40 m auf sowie Breiten zwischen 4,8 und 5,9 m. Möglicherweise handelt es sich bei einer weiteren Struktur um einen Ovalgraben von max. 4,2 m Breite bei einer erhaltenen Länge von 12 m. Eine Sonderstellung nimmt das Gräberfeld nicht nur aufgrund seiner Größe, sondern auch wegen der ungewöhnlich reich mit Metallbeigaben ausgestatteten Gräber ein, die in dieser Form in benachbarten Gräberfeldern fehlen. Die Metallfunde wie auch einige der Urnen werden mittlerweile in der Restaurierungswerkstatt des LVR-LandesMuseums



**1** Inden-Pier. Vorläufiger Gesamtplan des metallzeitlichen Gräberfeldes zum Jahresende 2017.



**2** Inden-Pier. Grab St. 400 mit Miniaturgefäß, Bronzeringen und Glasperle.

Bonn bearbeitet. Neben den bereits im Vorjahr präsentierten Beispielen ist hier besonders ein Brandgrab (St. 400) hervorzuheben, das neben einem besenstrichverzierten Miniaturgefäß eine große Anzahl von massiven Bronzearmringen mit Strichgruppendedekor enthielt, die zusammen mit dem Verstorbenen und seiner Tracht auf dem Scheiterhaufen gelegen und dabei zwangsläufig zerborsten waren (Abb. 2). Deren Fragmente machen eine ursprünglich erhaltene Anzahl von 14 kompletten Exemplaren wahrscheinlich. Daneben haben sich noch ein gerippter Bronzehalsring und eine weiße, allerdings geschmolzene Glasperle erhalten. Sollten sich der Leichenbrand und die Beigaben ehemals

in einem Behältnis befunden haben, bestand es aus vergänglichem Material wie Leder, Holz oder Textil. Ein ähnlich ausgestattetes Grab aus dem Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur ist von Bad Breisig-Rheineck, Lkr. Ahrweiler, bekannt, was die engen Beziehungen der Indener Ausstattungsgruppe zu dieser Kultur verdeutlicht.

Ein bei der Ausgrabung im Block geborgenes Urnengrab schien voller Bronzearmringe zu stecken, doch stellten sich diese nach der Restaurierung im LandesMuseum als Fragmente eines einzigen Hohlblechringes mit feiner Ritzverzierung von rund 16 cm Durchmesser heraus (Abb. 3). Ein weiteres Urnengrab mit zahlreichen Bronzebeigaben befindet sich zurzeit in Bearbeitung in der Restaurierungswerkstatt und ein scharflappiger Wendehalsring ist bereits zu erkennen. Daneben traten Gräber zutage, die außer den genannten Varianten noch Bronzehalsringe mit einfacher Torsion sowie strichverzierte Hohlblechringe enthielten. Zu den ungewöhnlichen Beigaben zählt noch eine eiserne Spatelkopfnadel, die in einem Urnengrab entdeckt wurde. Interessanterweise konzentrierten sich die beigabenreichen Gräber auf ein im Nordosten gelegenes kleines Areal von etwa 4000 m<sup>2</sup> Größe, das darüber hinaus offenbar von einem befundleeren Kreis umgeben war. Hier stellt sich die Frage, ob sich eine wohlhabende bzw. andere Bestattungssitten ausübende Bevölkerungsgruppe bewusst separ-



**3** Inden-Pier. Bronzener Hohlblechring aus Urnengrab St. 241.



rierte oder ob Faktoren wie Erosion und sonstige Umwelteinflüsse bzw. ein Verlust durch Beraubungen ein solches Bild ergeben. Die Zeitspanne zur Anlage dieser Bestattungen ist nach momentanem Stand eng auf die entwickelte Stufe Hallstatt D (Ha) begrenzt. Im weiteren Verlauf der Kampagne von 2017 wurden allerdings nur noch Gräber freigelegt, die dem gewohnten früheisenzeitlichen Schema der Region entsprechen – nämlich mit Urnen in großer Formen- und Materialvielfalt ohne Metallbeigaben. Waren die Urnen durch eine darüberliegende Erdschicht ausreichend geschützt, besaßen sie häufig eine umgekehrt aufliegende Schale als Deckel. Als einzige Beigabe enthielten sie öfters ein Miniaturgefäß oder ein allgemein als „Eierbecher“ benanntes Opfergefäß, die man – den Verfärbungen zufolge – anders als die Urnen mit dem Toten auf dem Scheiterhaufen verbrannt hatte. Der sorgfältig ausgelesene Leichenbrand war nahezu frei von Holzkohleresten und befand sich im Inneren der Urne. Von den Knochen haben sich auch größere Stücke wie ein Unterkieferfragment erhalten. Für spätere naturwissenschaftliche Untersuchungen lassen diese sicher interessante Ergebnisse erwarten. Die Grabgruben erwiesen sich gegenüber dem umgebenden Boden als nahezu unkenntlich und waren nur fallweise anhand der in die Breite zerdrückten Urnen zu rekonstruieren.

Genauere Aussagen zur Typologie und Datierung werden erst nach der Freilegung der im Block geborgenen Gräber in der Restaurierungswerkstatt möglich sein. Neben den bereits im Vorjahr beschriebenen Gefäßformen mit teils reichhaltiger Verzierung durch Schachbrettritzlinien und unregelmäßigen Besenstrichmustern fällt die qualitative Bandbreite zwischen grob- und feinkeramischen Urnen auf (Abb. 4). Die rund 100 bislang vollständig bearbeiteten Urnen bereichern den Formenschatz für das Rheinland und gehören hauptsächlich in die Stufen Ha C bis Ha D, mit einem zahlenmäßigen Schwerpunkt in der jüngeren Zeitstufe. Allerdings gibt es erste Indizien, die einen Beginn des Gräberfeldes

bereits in der Urnenfelderzeit sowie eine Kontinuität zumindest bis in die Frühlatènezeit nahelegen.

Aufgrund der zahlreichen fundleeren Streifen innerhalb des Gräberfeldes wurden in angrenzenden Bereichen Suchschnitte angelegt. Eine mit finanzieller Unterstützung der Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier durchgeführte zweimonatige Baggerkampagne führte am östlichen Rand der Abbaukante bei Vilvenich in 1500 m Entfernung vom großen Gräberfeld zur Entdeckung eines Kreisgrabens mit einem Durchmesser von 23,6 m. Dessen Zeitstellung ist ungeklärt, da sein Zentrum und damit ein potenzielles Grab wohl nicht zuletzt durch Bodeneingriffe im Vorfeld des Tagebaubetriebs gestört war.

Der Fund unterstreicht erneut den Nutzen solcher harter Prospektionsmethoden und belegt gleichzeitig das in scheinbar unberührten Ackerböden vorhandene archäologische Potenzial. Es ist zu betonen, dass eine derartige Vorgehensweise mittels breit angelegter Suchschnitte nur unter den besonderen Rahmenbedingungen großräumiger Geländeverluste möglich sind, wie sie u. a. im Braunkohlentagebau gegeben sind. Hierfür müssen allerdings auch die personellen und materiellen Voraussetzungen erfüllt sein.

#### Literatur

U. Geilenbrügge/M. Goerke/W. Schürmann, Bedeutendes früheisenzeitliches Gräberfeld bei Inden entdeckt – ein Vorbericht. *Archäologie im Rheinland* 2016 (Darmstadt 2017) 90–93. – M. Mohr, Ein Grabhügel der Älteren Hunsrück-Eifel-Kultur von der „Reuterlei“ bei Bad Breisig-Reineck, Kreis Ahrweiler. *Studien zur Chronologie und Tracht der späten Hallstattzeit im Mittelrheingebiet. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 10. *Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete. Beiheft* 29 (Trier 2005) 61–107.

#### Abbildungsnachweis

1 M. Goerke/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. – 2–4 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn.

**4** Inden-Pier. Spektrum grob- und feinkeramischer, teils verzierter Urnen.